



Foto: Nicole Cronauge/Bistum Essen

# RUHR.2010

## Kulturhauptstadt Europas

Es gehört schon etwas dazu, zur Kulturhauptstadt gekürt zu werden. Was macht denn das Ruhrgebiet so einzigartig? Die Vielfalt, der Mythos, der Wandel, die Menschen? Alles zusammen, dachte ich, als ich die gigantische, spektakuläre Eröffnungsfeier in der Zeche Zollverein am Fernseher miterleben konnte. Das Lied von Herbert Grönemeyer „Komm zur Ruhr“ ist eine Einladung an alle. RUHR.2010 möchte, so steht es im Jahresprogramm, nicht nur Kulturhauptstadt für Jung und Alt sein, sondern allen Menschen, auch wirtschaftlich benachteiligten oder behinderten, gute Zugangschancen bieten.

Ist nun das Ruhrgebiet, sozusagen vor unserer Tür liegend und seit 1958 zum Bistum ernannt, so außergewöhnlich? Da mögen die Meinungen unterschiedlich sein. Etwas Besonderes ist es allemal. Um dieses Besondere mit all seinen Themen, Aspekten und Facetten zusammenzufügen und als Ganzes zu erfassen, wären viele Seiten zu füllen. So ist Beschränkung angesagt.

Die Gegend, die der Volksmund „Ruhrpott“, „Kohlenpott“ oder „Revier“ nennt, war zuvor über Jahrhunderte Provinz, aber doch zugleich

Kulturlandschaft. Diese entwickelte sich durch Menschen unterschiedlichster Herkunft, die ihre Kulturen mitbrachten. Wo Menschen nach ihrem Anfang und ihrem Ende fragen, wo sie ihre Identität suchend erleben, geschieht Kultur - nicht aufgesetzt, sondern erlebt und weitergegeben. Erbe und Auftrag.

Die Römer legten die ersten Spuren in Xanten und Haltern. Den Durchbruch des Christentums bezeugen die Essener Sakralbauten, das Essener Münster, der Domschatz, die goldene Madonna, die als älteste vollplastische Marienfigur des Abendlandes gilt, die Basilika St. Ludgerus und das Kloster in Werden.

Drastischer und schneller als in allen anderen Regionen Deutschlands veränderte die Industrialisierung die Gegend an Rhein und Ruhr. Steinkohlebergbau, Eisen- und Stahlproduktion, Wiederaufbau nach dem zweiten Weltkrieg, wirtschaftliche Blütezeit, schmerzhafter Niedergang sind die einzelnen Stationen, aus denen ein neues Kapitel der Zeitgeschichte entstand. Wandel durch Kultur.

So zogen im Laufe der Zeit Menschen aus ganz Europa und der Welt

in das Ruhrgebiet, die auch religiös unterschiedlich geprägt waren und sind. Aus vielen Städten und Dörfern wuchs die Region zusammen. Die Tendenzen des Zusammenwachsens einerseits und die Wahrung von Eigenart andererseits sind bis zur Gegenwart bestimmende Faktoren. Dass diese wechselhafte Geschichte mit einer Vielzahl von unterschiedlichsten Herkunftsländern und Religionen eine besondere Kultur hervorbringt, liegt auf der Hand. Das ist ja gerade das Spannende - die Vielfalt.

„Wenn Gott sich in einem Hotel eintragen müsste, er wüsste wahrscheinlich gar nicht, was er unter „Konfession“ schreiben sollte“. Der niederrheinische Kabarettist Hanns Dieter Hüsch hat mit dieser Formulierung eine Lebenswirklichkeit im Ruhrgebiet auf den Punkt gebracht.

Eine weitere Lebenswirklichkeit der Region ist die Sprache, das Medium der Menschheit. In einem Gebiet, in dem 170 Nationen zu Hause sind, ist die Sprachenvielfalt eine Herausforderung. „Wir wohnen nicht in einem Land, sondern in einer Sprache“, so hat der rumänische Philosoph Emile Cioran formuliert. Der Programmbeereich „Sprache erfahren“, der sich